

EINBLICKE 47

DIE SCHULZEITUNG VOM ROSENSTEIN-GYMNASIUM HEUBACH

Schuljahr 2020/2021
Dezember 2020



Rosenstein
Gymnasium
Heubach



Gedenken zum Volkstrauertag 2020: Die Klasse 9a des Rosenstein-Gymnasiums hat sich in diesen Tagen Gedanken zum Volkstrauertag gemacht. **Seiten 8/9**



Reportagen aus dem letzten Schuljahr: Über Pfadfinder zwischen Klischees und der Natur sowie über viele erfolgreiche Sportler aus der Region. **Seiten 6/7 und 9.**

Und: Umweltmentoren-Ausbildung am Rosenstein-Gymnasium (S. 3) • Beethoven-Hörspiel (S. 4) • Heubacher Firma Renz hilft dem Gymnasium (S. 5) • Kooperation mit der Grundschule Bartholomä (S. 5)

Liebe Eltern, liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Kolleginnen und Kollegen!

*Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus in's freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!
Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!*
Joseph von Eichendorff

Mache Dich auf und werde Licht!

Seit alters her faszinieren die Adventstage und die Weihnachtszeit jung und alt. Dabei ist dies nicht so sehr dem fröhlichen Treiben auf einem Weihnachtsmarkt oder der Hatz nach Geschenken in den Einkaufsmeilen geschuldet. Im Gegenteil! Vielmehr steckt in diesem Faszinosum eine Ahnung und eine Sehnsucht, die zeitlos sind. In Eichendorffs wunderschönem romantischen Weihnachtsgedicht wird eben dies in besonders eindrücklichen Bildern veranschaulicht und dadurch auch verinnerlicht. Advent und Weihnachten laden seit jeher zu einer Ichfindung, ja zu einer Introversion ein. Fast als rufe Eichendorff uns rund 200 Jahre vorausschauend zu: Vergesst den lärmenden Trubel und den tumben Kommerz. Besinne Dich auf das Wesentliche. Erfahre Dich selbst als wertvollen Teil dieser wunderschönen Schöpfung! Angesichts der derzeit gravierenden und grassierenden Pandemie ist diese Botschaft für mich ein wohlthuender und hoffnungsvoller Appell.



Denn mit dieser Aufforderung wird mir eine doppelte Aufgabe anheim gestellt. Ich darf mich selbst in der „Menschwerdung Gottes“ widerspiegeln: „Mach es wie Gott, werde Mensch!“ (Klaus Hemmerle). Einerseits darf ich mich selbst als wertvoll erfahren und muss mich nicht mit Äußerlichkeiten und Haben-Müssen definieren. Ich darf auf mein eigenes verletzliches Kind in mir achten und es beschützen. Mir kommt ein unveräußerlicher Wert zu, der nicht abhängig von Noten oder sonstigen Leistungen und Ansehen ist. Andererseits habe ich dadurch auch eine soziale Verpflichtung, die Würde des anderen zu achten und ihm entsprechend beizustehen. Aber auch die notleidende Schöpfung bedarf meiner - ohne wenn und aber mehr denn je. Das Gedicht aus der Zeit der Romantik ruft mir gerade jetzt in dieser dunklen Jahreszeit zu: „Mache Dich auf und werde Licht!“

Herzlichst!
Ihr Johannes Josef Miller
Schulleiter

.....
**Imkerei während Corona -
 Unsere Bienen am Rosen-
 stein-Gymnasium**

Seit rund zwei Jahren intensiviert das Rosenstein-Gymnasium Heubach sein ökologisches Profil. „Als exklusive und entsprechend ausgezeichnete MINT-EC-Schule ist dies selbstredend!“ betont Schulleiter Johannes Josef Miller.

Die Naturwissenschaften Biologie, Physik und Chemie sollen hierbei besonders verortet sein, auch in ihrer praktischen Umsetzung zur Bewahrung der Schöpfung. Zu diesem Konzept zählt für den Schulleiter insbesondere das neue Projekt der Bienen-AG, das im vergangenen Schuljahr begonnen worden war. Allerdings wurde diese AG wie so vieles im Schulalltag stark durch die Corona-Pandemie beeinträchtigt.

Damit sich das Corona-Virus nicht so schnell ausbreitet, wurden Schulen geschlossen und das öffentliche Leben in weiten Teilen eingeschränkt.

Es gab zur Zeit des Lockdowns aber auch gute Nachrichten, denn

„Imkerei ist und bleibt systemrelevant!“, wie der betreuende Biologie-Lehrer Alexander Böhm voller Freude bemerkt. Der Hobby-Imker Böhm setzte daher im Frühjahr und Sommer die AG zunächst ohne Schüler unverzagt um. Doch nun können Schüler wieder langsam ins Projekt integriert werden, um den pädagogischen Mehrwert auch entsprechend umzusetzen. „Sich direkt für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen und seine Freizeit zu investieren, ist etwas ganz anderes als sich nur theoretisch mit Ökologie zu beschäftigen oder gar nur irgendwelche Plakate hochzuhalten“, wie Miller freudig ergänzt, der sichtlich stolz auf seinen engagierten Kollegen Böhm und seine eifrigen Schüler ist.

Böhm führt in seinem Resümee weiter aus:

„Unsere Bienenvölker am Rosenstein-Gymnasium geht es gut. Die Honig-Produktion war in diesem Sommer ein voller Erfolg. Bei uns war der Honig innerhalb zweier Wochen komplett verkauft. Die Völker haben sich - bis auf eines - bislang gut entwickelt. Dieses eine Volk allerdings fiel im Sommer leider den Wespen zum Opfer, welche eindringen und nicht nur die Honigvorräte auffraßen, sondern auch gleich komplett alle Bienen!

Die verbliebenen drei Völker wurden üblicherweise nach der ersten Varroa-Behandlung eingefüttert und bereiten sich jetzt auf den Winter vor, den sie hoffentlich auch alle gut überstehen werden. Die letzte Varroabehandlung steht noch im Dezember oder Januar an, so dass dann wenigstens ein flüchtiger Blick ins jeweilige Volk geworfen werden kann.“ Für seine Schüler

ist dies natürlich ein trefflicher Einblick in den Naturkreislauf: „Honigbienen produzieren nicht nur leckeren Honig. Die Biene schafft mit ihrer wertvollen Bestäubungsleistung die Basis für die Nahrungskette von Mensch und Tier. Über 80 % der heimischen Nutz- und Wildpflanzen sind auf eine Bestäubung durch Bienen und andere Insekten angewiesen. Das macht die Honigbiene zum dritt wichtigsten Nutztier nach Schwein und Rind. Als Teil der Landwirtschaft gehört die Imkerei daher zu den systemrelevanten Tätigkeiten. Trotz aller Maßnahmen zur Eindämmung des Coronavirus darf man als Imker weiterhin zu seinen Bienen, denn sie sind auf die imkerliche Fürsorge angewiesen. Man darf nicht nur, man muss! Denn als registrierter Tierhalter ist man zu einer artgerechten Versorgung seiner Bienen verpflichtet.“



Unser Bild zeigt Studienrat Alexander Böhm in seinem Element mit seinen Bienenvölkern im Schulgarten des Rosenstein-Gymnasiums Heubach.

.....
**5er machen
 Antimobbingwochen**

An einigen Tagen im fünften Schuljahr findet für die jeweilige Klasse kein regulärer Unterricht statt. Die Klasse beschäftigt sich dann mit wichtigen Themen, welche die Klassengemeinschaft stärken sollen. In dieser „Antimobbingwoche“ wird ausführlich über das Thema „Wie kann Mobbing verhindert werden?“ bzw. „Was tun, wie eingreifen und reagieren bei einem Mobbingfall?“ diskutiert und es wird sich bemüht, gemeinsam Grundlagen zu legen, dass ein angstfreies Klassenklima erhalten bleibt. Vor und nach den Herbstferien führten die aktuellen 5er-Klassen zusammen mit Schulsozialarbeiter



Andreas Dionysiotis und den Klassenlehrerteams ihre jeweilige Antimobbingwoche durch. Dabei standen auch kleinere Wanderungen auf dem Programm. Auf dieser Wanderung wurden viele gruppendynamische Spiele durchgeführt. Die

Klasse 5c hat zudem schöne kleine Kunstwerke aus natürlichen Zutaten erstellt.



.....
„Alle gut festhalten!“

Schulbustraining am Rosenstein-Gymnasium: Für die Schülerinnen und Schüler der 5. Klassen ist nicht nur die Schule neu, auch der tägliche Weg dorthin ist für die meisten ungewohnt und stellt sie vor eine neue Herausforderung: Der täglichen Busfahrt zur Schule.

Wie steigt man ein? Wo kommt man im Notfall raus? Was passiert, wenn der Bus stark bremst? Um den jungen Schülerinnen und Schülern richtiges Verhalten beim Busfahren zu zeigen, trainierten sie unter der Leitung von Maria Raunecker-Frank vom Aalener Polizeipräsidium und Peter Müller von Regiobus Stuttgart das optimale Verhalten beim Busfahren. Am Anfang stand der theoretische Teil auf dem Plan. Mittels einiger Kurzfilme, die einen bleibenden Eindruck hinterließen, wurden eindruckliche Gefahrensituationen geschildert. Interessant für die Schüler war, dass auch herkömmliche Dinge wie Schultaschen gefährlich werden können. Denn bei einem plötzlichen Bremsmanöver kann die Tasche relativ stark beschleunigen, sodass sie einen im Bus stehenden Schüler leicht verletzen kann.



Welche Auswirkungen eine Vollbremsung in der Praxis haben kann, demonstrierte Peter Müller beim praktischen Teil. Und weil die Schüler so toll mitgemacht haben, er hörte der Busfahrer die „Zugabe“-Rufe der Kinder und startet zum weiteren Bremsstest durch. Schulsozialarbeiter

Nachrichten aus dem Schulleben

20 Jahre MINT-EC - ein Erfolgsmodell deutscher Schulen

Ein Jubiläum während der Corona-Pandemie zu feiern, ist eigentlich ein trauriges Unterfangen. Und dies umso mehr, wenn es sich um ein außerordentliches Erfolgsmodell handelt. Seit zwanzig Jahren gibt es nun das nationale Netzwerk des MINT-EC, des nationalen Excellence-Schulnetzwerks. Derzeit gibt es zum Jubiläumsjahr 332 Schulen, die in diesem Netzwerk von besonders engagierten und qualifizierten Schulen in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik partizipieren.

Zu diesem erlauchten Kreis von Gymnasien gehören in Baden-Württemberg nur 23 Schulen. Allein in der Region Ostwürttemberg gibt es jedoch sechs Einrichtungen. Signifikant ist dies für die besondere Region der Tüftler und Ingenieure, wie der ehemalige Landrat Klaus Pavel immer wieder betonte und die Schirmherrschaft der engen Kooperation dieser sechs Gymnasien übernahm. Zwei dieser Schulen, das Buigen-Gymnasium Herbrechtingen und das Ernst-Abbe-Gymnasium Oberkochen, hatte der Schulleiter des Rosenstein-Gymnasiums Heubach, Johannes Josef

Miller, motiviert und initiiert mitzumachen. Das Heubacher Gymnasium ist seit rund neun Jahren Mitglied im exklusiven Kreis. Miller selbst ist Mitglied des zehnköpfigen wissenschaftlichen Beirats und Beratungskreises mit Sitz in



Berlin in der dortigen Geschäftsstelle. Nun im ersten Wochenende des Novembers sollte in Berlin der Festakt stattfinden mit Prominenz aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft. Corona geschuldet fand jedoch nur eine virtuelles Treffen statt, um das zwanzigste Jubiläum des nationalen Excellence-Schulnetzwerks zu feiern und sich in 36 virtuellen Workshops zu aktuellen Bildungsthemen auszutauschen. Neben der feierlichen Aufnahme von 21 Schulen in das Netzwerk, sprachen Thomas Saueressig von SAP und

Prof. Christian Drost von der Charité Berlin in Keynotes zu den Teilnehmenden.

Vom Rosenstein-Gymnasium nahmen Schulleiter Johannes Josef Miller, sein Stellvertreter Thorsten Groß und MINT-Abteilungsleiter Michael Schellhammer teil und waren vom Niveau und der Ausrichtung geradezu begeistert. „Mit unserer MINT-Ausrichtung mit sprachlichem Profil sind wir gut für das künftige Lernen aufgestellt“, meinte Schellhammer nach der Tagung. Doch Schulleiter Miller spornt vor allem im digitalen und ITG-Bereich zu noch mehr Innovation an, „denn wer rastet, rostet“. Sein Stellvertreter Thorsten Groß, selbst Mathematik- und Physiklehrer, sieht gerade in diesem Bereich eben auch dank Corona eine große Chance, um Lehrer und Schüler gleichermaßen in diesem Arbeitsfeld noch mehr zu befähigen und so für die Zukunft gewappnet zu sein. So war diese Tagung trotz nur virtuellen Besuchs für die drei Heubacher Gymnasiallehrer ein lohnendes und inspirierendes Erlebnis.

Zum Bild: Studiendirektor und Abteilungsleiter der MINT-Fächer Michael Schellhammer (links) und der stellvertretende Schulleiter Thorsten Groß (rechts) wohnen im Sekretariat des Rosenstein-Gymnasiums Heubach dem virtuellen Festakt von MINT-EC bei.

Andreas Dionyssiotis schätzt die Zusammenarbeit mit Polizei und Regiobus sehr und unterstreicht, dass „die Schüler hierbei rechtzeitig Gefahrensituationen erkennen, benennen und vermeiden lernen.“

„Jetzt geht’s los!“

Umweltmentoren-Ausbildung am Rosenstein-Gymnasium

Seit zwei Jahren bietet die Jugendstiftung Baden-Württemberg eine zertifizierte Umweltmentoren-Ausbildung an. Der Schulsozialarbeiter des Rosenstein-Gymnasiums Andreas Dionyssiotis und MINT-Abteilungsleiter Michael Schellhammer motivierten nun drei SchülerInnen, sich zu Umweltmentoren ausbilden zu lassen. Da dies derzeit ob der Corona-Pandemie nur digital möglich ist, verfolgten die drei Neuntklässler Emilia Stanislowski, Amelie Schmid und Felix Gerner zwei Tage mit didaktischer Zielsetzung die Konferenz, die interaktiv ausgerichtet und vor allem auch mit direkten Kontakten und Statements verbunden war. Lange vor „Fridays For Future“ engagierte sich das Heubacher Gymnasium bereits im Kontext der ökologischen Herausforderungen. Für Schulleiter Johannes Josef Miller ist dies eine Selbstverständlichkeit, gerade auch als MINT-EC-Schule.



So wurden seit Jahren die Schüler mit Wettbewerben zur Erhaltung der Artenvielfalt sensibilisiert und zum aktiven Handeln angeleitet oder auch mit der Umwelt/Biologie-AG wichtige Projekte wie eine Bienenzucht-AG umgesetzt. Im letzten Jahr wurde der Flut von Plastikbechern der Garau mit dem Projekt „AUSgebechert!“ mit Studienrat Andreas Tickert gemacht. „Das sind prima Ansätze, dennoch möchte ich eine verbindliche Konzeption als Curriculum für unseren Schulalltag, auf dass ökologisches Handeln nicht nur ein Lippenbekenntnis ist und nur punktuell beachtet wird, sondern von allen der Schulgemeinschaft im Sinne unseres Leitbilds „offen, sozial, engagiert“ gelebt wird“, wie Schulleiter Johannes Josef Miller mit Nachdruck fordert. „Die Ausbildung zu Umweltmentoren an unserer Schule ist hierzu ein wichtiger Meilenstein“, ergänzt Studiendirektor Michael Schellhammer. Am ersten Seminartag bekamen die SchülerInnen jede Menge Fachwissen zum na-

türlichen und menschengemachten Treibhauseffekt, zum CO₂-Fussabdruck und seinen Folgen. Ferner wurden Energielecks und Energiefresser an der Schule identifiziert und Aktionen zur klimafreundlicheren Ernährung, Konsum und Mobilität entwickelt.

Am zweiten Seminartag drehte sich alles rund um das Thema erneuerbare Energien. Ziel ist es, eigene Projekte an der Schule zu initiieren und weitere SchülerInnen in diesem Bereich fit zu machen. „Unser Motto „Aktiv für den Klimaschutz“ geht somit jeden in unserer Schulgemeinschaft an! Jetzt geht’s los!“ postuliert Miller mit Nachdruck.

Zum Bild: Gespannt und gebannt verfolgen die drei angehenden Umwelt-Mentoren des Rosenstein-Gymnasiums Heubach Emilia Stanislowski, Amelie Schmid und Felix Gerner Ihre Ausbildung per Videokonferenz flankiert von Studiendirektor Michael Schellhammer (links) und Schulsozialarbeiter Andreas Dionyssiotis (rechts).

Die Homepage des Rosenstein-Gymnasiums:
www.rosenstein-gymnasium.de
 Aktuelle Meldungen, nützliche Hinweise und viele weitere Infos!

Lockdown sinnvoll genützt

8. Klasse des Rosenstein-Gymnasiums Heubach produziert Beethoven-Hörspiel

Der Lockdown war nicht nur allenthalben Innehalten und Stillstand. Am Rosenstein-Gymnasium wurde vielmehr aus der Not eine Tugend gemacht. Während des coronabedingten Unterrichts zu Hause ist im Rahmen des Musikunterrichts der letztjährigen Klasse 8c des Rosenstein-Gymnasiums ein Hörspiel über das Leben Ludwig van Beethovens, dem großen Jubilar des Jahres 2020, entstanden. Nachdem Musiklehrerin Sonntraud Engels-Benz die Szenenabfolge entworfen hatte, haben die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Gruppen auf digitalem Weg insgesamt 15 Hörspielszenen verfasst und anschließend das Drehbuch zu „Ludwig van Beethoven – das Leben einer Legende“ gestaltet.

Dies war – auch nachdem ja kein regulärer Unterricht in der Schule stattfand – schwerer als gedacht, galt es doch auch Dialoge zwischen mehreren Personen zu gestalten, Geräusche einzubauen und nicht Gesprochenes hörbar zu machen.

Im Hörspiel geht es um Beethovens tragisches, jedoch auch erfolgreiches Leben. Geschildert wird seine Kindheit in einem problematischen Elternhaus, der Vater Alkoholiker, die Mutter früh verstorben. Die Zuhörer lernen seine Lehrer kennen, die ihn gefördert haben, wobei Beethoven sich Zeit seines Lebens doch vieles selbst erarbeitet hat. Man nimmt Anteil an seinem Gehörleiden, das schließlich zu völliger Taubheit führte und erlebt am Ende seinen tragischen, einsamen Tod.

Mit Wiederbeginn des Unterrichts wurden dann an zwei Vormittagen im Musiksaal, der zuvor von Schülerseite in ein professionelles Tonstudio verwandelt wurde, alle Szenen aufgenommen. Anschließend wurden die einzelnen Takes zeitaufwändig geschnitten, passende Ausschnitte aus Werken Beethovens unterlegt und Geräusche eingefügt. Zur CD entstand dann auch noch ein selbstgestaltetes



CD-Cover. Pünktlich zum Schuljahresende werden die insgesamt 25 Schülerinnen und Schüler die professionell hergestellte CD dann in Händen halten.

Schulleiter Johannes Josef Miller bedankte sich am letzten Montag herzlich bei der gesamten Klasse und ihrer Lehrerin für diese große Leistung. Stolz berichtete er von der Reaktion einer Redakteurin des SWR, die sich nach der Begutachtung des Hörspiels sofort rückmeldete und der gesamten Klasse ein großes Lob zollte. Auf der einen Seite höchst beeindruckt von der inhaltlich-technischen Umsetzung war sie andererseits tief berührt von der Ernsthaftigkeit, in der die einzelnen Rollen gesprochen und mit Leben gefüllt wurden.

Die letztjährige Klasse 8c (derzeit 9c) des Rosenstein-Gymnasiums Heubach zeigt sich in fröhlichem Reigen mit dem erforderlichen Abstand gemeinsam mit Musiklehrerin Sonntraud Engels-Benz und Schulleiter Johannes Josef Miller im Pausenhof der Schule.

Schüler-Ingenieure trotz der Pandemie

Kooperation zwischen EMAG und Rosenstein-Gymnasium einmal mehr erfolgreich

Als MINT-EC-Schule ist es für das Rosenstein-Gymnasium Heubach selbstverständlich, dass jedes Jahr eine SIA-Ausbildung unter der Federführung von Studiendirektor und MINT-Abteilungsleiter Michael Schellhammer stattfindet. Hierfür konnte die Schule mehrere Firmen in der Umgebung gewinnen.

Seit rund acht Jahren gibt es daher auch mit EMAG Heubach eine fruchtbare Schulpartnerschaft mit dem Rosenstein-Gymnasium. Unter anderem kümmert sich die Ausbildungsabteilung um die Schüler aus der Kursstufe des Gymnasiums, die im Betrieb die praktische Umsetzung der SIA (Schüler-Ingenieur-Akademie) bewerkstelligen können. Theoretisch geschult werden die eigens ausgewählten Schüler von Michael Schellhammer. In diesem Jahr war wie zumeist mindestens eine Schülerin dabei: Jennifer Mistrukov, Jan Bertleff, Jonathan Epp, Franz Seibold, Jakob Behringer.

Im ersten Halbjahr wurden Grundlagen in technischem Zeichnen, Getriebelehre, Programmierung von Logikmodulen und des Mikrocontrollers Arduino vermittelt. Ferner gab es Betriebsbesichtigungen, sowie Besuche der Hochschule Aalen und der Universität Ulm mit

Praktika, Vorlesungen und Studienorientierung.

Im zweiten Halbjahr machte der erste Lockdown das Projekt fast zunichte. Aber die Ausbildungsleitung von EMAG ermöglichte dennoch die Umsetzung. Denn im zweiten Halbjahr fand schließlich das Herzstück der SIA statt mit dem Umsetzen einer eigenen pfiffigen Konstruktion bei der Firma EMAG in der Ausbildungswerkstatt unter der Federführung des Ausbildungsmeister Sascha Putrih. Der Lockdown im Frühjahr hemmte das SIA-Unternehmen zwar, aber die Schüler kompensierten dies, mit vielen Stunden außerhalb der Schulzeit und arbeiteten auch in den Ferien. Vor vier Jahren konstruierten die Schüler bei EMAG im übrigen eine Schuhputzmaschine. An diesem Prototyp hatte sogar die Weltfirma Kärcher Interesse gezeigt und ein Entwicklungsingenieur hatte die Konstruktion entsprechend lobend gewürdigt. In diesem Jahr hatte sich die diesjährige Schülergeneration wieder etwas Pfiffiges einfallen lassen: Ein vollelektronisches Longboard, das wiederauf-



ladbar mit Solar-Panels ist. Hierzu entwickelten die Schüler eigens eine App zur Steuerung mit zusätzlicher Fernbedienung. Der Schulleiter des Rosenstein-Gymnasiums Johannes Josef Miller war von der Präsentation des Longboards begeistert und wollte sogleich das Board testen. Er bedankte sich bei Sascha Putrih und bei Anja Sigloch, der Ausbildungsleiterin der EMAG LaserTec GmbH. Miller war voll des Lobs von der professionellen Begleitung in der Weltfirma und betonte zudem: „Trotz der Pandemie haben Sie unseren Schülern beigestanden und das Projekt bei Ihnen machen lassen, was alles andere als selbstverständlich ist!“ Schellhammer hoffte zudem, dass nun auch einige der Schüler nach dem Abitur ein Ingenieur-Studium angehen und dann vielleicht sogar danach bei EMAG arbeiten.

Zum Bild: Voller Stolz präsentieren die Schüler des Rosenstein-Gymnasiums ihr selbst konstruiertes Longboard dem EMAG-Ausbildungsmeister Sascha Putrih und der Ausbildungsleiterin der EMAG LaserTec GmbH Anja Sigloch, sowie Schulleiter Johannes Josef Miller und MINT-Abteilungsleiter Michael Schellhammer (hintere Reihe von links).

Die Homepage des
Rosenstein-Gymnasiums:
www.rosenstein-gymnasium.de
Aktuelle Meldungen, nützliche
Hinweise und viele weitere Infos!

„Gemeinsam sind wir stark!“

Heubacher Gymnasium und Bartholomäer Grundschule mit MINT-Prädikat

Außerunterrichtliches ist derzeit ob der gravierenden Pandemie vom Kultusministerium nicht erlaubt und auch nicht angemessen. Selbst Preisverleihungen und Würdigungen müssen derzeit digital bewerkstelligt werden. So folgte statt der gemeinsamen Fahrt nach Karlsruhe und der damit verbundenen Würdigung und abermaligen Zertifizierung als „MINT freundliche Schule“ nur eine digitale Videokonferenz mit weiteren 86 Schulen aus Baden-Württemberg. MINT ist die Abkürzung für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

In der Onlineveranstaltung vom MINT-Vorstand Thomas Sattelberger und dem Geschäftsführer Politik, Bildung und Arbeitsmarkt von Südwestmetall Stefan Küpper wurden auch das Rosenstein-Gymnasium Heubach und die Laubenhartschule Bartholomä nach dreijähriger erfolgreicher MINT-Profilbildung erneut mit dem Signet „MINT-freundliche Schule“ ausgezeichnet.

Diese Ehrung steht unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz. Hiermit werden die MINT-freundlichen Schulen nicht nur für Schülerinnen und Schüler, Eltern, Unternehmen sowie der Öffentlichkeit sichtbar, und von der Wirtschaft nicht nur anerkannt, sondern auch besonders gefördert.

Die Schulen müssen dabei einen anspruchsvollen Kriterienkatalog erfüllen und durchlaufen einen bundesweit einheitlichen Bewerbungsprozess.

In diesem Rahmen ist die enge Kooperation des Rosenstein-Gymnasiums mit der Laubenhartschule im MINT-Bereich besonders bemerkenswert.

Seit Jahren unterstützt das Rosenstein-Gymnasium unter anderem mit der Hilfe von TeC-Boxen die Grundschulen der Verwaltungsgemeinschaft Rosenstein. Mit der TeCBox Energie soll den Schülern der Grundschulen der Begriff Energie auf experimentelle Weise näher gebracht werden. Die in der TeCBox enthaltenen Bauteile ermöglichen u.a. Experimente zur mechanischen Energie, elektrischen Energie, Lichtenergie und vieles mehr.

Das Rosenstein-Gymnasium verleiht diese TeCBoxen. Vor allem an der Bartholomäer Grundschule bringt der Heubacher Oberstudienrat Dirk Wegner mit seinem Leistungskurs Physik den Grundschulern spielerisch diese Inhalte bei, was für Schulleiter Johannes Josef Miller ein doppelter Gewinn ist, denn „meine Oberstufenschüler profitieren ebenfalls von dieser didaktischen Unterweisung.“ Aufgrund von Corona war dies gleichwohl in diesem Schuljahr noch nicht möglich, dennoch gilt für Rektor Bernd Pfrommer: „Gemeinsam sind wir stark! Es ist zudem eine große Freude zu erleben, mit

welch einer Begeisterung meine Schüler experimentieren. Wir haben daher zusätzlich Cuproids, digitale Baukästen, und zwei Klassensätze iPads angeschafft.“

Gemeinsam wurde denn auch die wiederholte Zertifizierung am Rosenstein-Gymnasium digital genossen. Abteilungsleiter Michael Schellhammer sieht darin auch eine Bestätigung des gemeinsamen Wirkens. „Hiermit möchten wir natürlich auch andere Grundschulen animieren, unsere TeCBox kostenlos zu entleihen! Je früher



Schüler von den MINT-Fächern begeistert sind, um so mehr werden sie in den weiterführenden Schulen in diesen Fächern aktiv und diese sogar studieren!“

Zum Bild: Stolz zeigen die Schulleiter Johannes Josef Miller, Rosenstein-Gymnasium Heubach, und Bernd Pfrommer, Laubenhartschule Bartholomä, ihre wiedererlangten Zertifikate „MINT-freundliche Schule“ gemeinsam mit dem Abteilungsleiter des RSG, Michael Schellhammer, und Oberstudienrat Dirk Wegner (von links).

„Bildungspartner-schaft in Corona-Zeiten ein Segen“

Heubacher Firma Renz hilft Rosenstein-Gymnasium

Die Firma Renz aus Heubach war in der Pandemie besonders kreativ. Neben innovativen „Protective-Equipment“-Produkten mit Mundschutz und Gesichtsschutzschild und berührungslosen Desinfektionsspendern entwickelte die Heubacher Firma nun ein Aerosole-Warngerät für Klassenräume. Die erste Schule, die mit diesem Warngerät beglückt wurde, ist das Rosenstein-Gymnasium. Renz-Geschäftsführer Michael Schubert erläuterte bei seinem Besuch im Rosenstein-Gymnasium: „Im legendären Fassbinder-Film „Angst essen Seelen auf“ wird einmal mehr deutlich, dass Ängste kontraproduktiv sind. Wir mussten gerade anhand der Pandemie als Firma kreativ handeln, um zu helfen und zu schützen.“

Frisch aus der Produktion brachte er denn auch die nagelneuen AIR2COLOR-Warngeräte mit. Schulleiter Johannes Josef Miller ist denn auch beglückt: „Die Pandemie hat uns jetzt auch erreicht. Daher ist Sicherheit das erste Gebot der Stunde. Seit Wochen prüfe ich persönlich die Klassenzimmer der Schule während des Unterrichts mit einem CO2-Warngerät des Bauhofs, um für die Sicherheit der Schüler und Lehrer persönlich zu sorgen. Dieses Gerät der Firma Renz hilft uns nun außerordentlich. Allerdings gilt dies nur für den Unterricht. Wie die Schüler zuhause und in der Freizeit agieren und unbeachtet mit der Gefahr der Ansteckung umgehen, ist mitunter abenteuerlich. Als Schule können wir leider lediglich zur Vorsicht mahnen und an den guten Willen und Einsicht appellieren.“ Im Schulbetrieb selber werde auf die AHA-Regeln geachtet und auch im Unterricht die Masken getragen, was zwar für alle Beteiligten „kein Honigschlecken“ sei, aber als ein wichtiger und unumgänglicher Schutz unbedingt notwendig sei und von nahezu allen beherzigt werde. Schüler mit Atem-Erkrankungen und ärztlichen Attesten müssten jedoch Gesichtsschutzschilder zur Sicherheit der anderen tragen. „Ein Glücksfall, dass uns hierbei die Firma Renz auch hilft! Diese Bildungspartnerschaft, die seit rund neun Jahren



besteht, erweist sich nun in Corona-Zeiten als ein wahrer Segen.“

Unser Schulverein macht derzeit eine coronabedingte Pause.

SAROSE
SaRose — Schulverein am Rosenstein-Gymnasium Heubach

Wir hoffen, bald wieder ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine stellen zu können. Alle aktuellen Informationen dazu und viele Artikel und Berichte über vergangene Veranstaltungen finden Sie auf der Homepage des Schulvereins:

www.sarose.de

Reportagen aus der JLKP-Poolstunde Journalismus (Klasse 10, letztes Schuljahr):

Pfadfinder: Zwischen Klischees und der Natur

Von **Rebecca Trautwein**

Kekse verkaufen, alten Omis über die Straße helfen und eine Schärpe voller Abzeichen tragen. „Die sind doch ständig in der Natur.“ „Das sind alles voll die Ökos!“ Diese Klischees begegnen einem, wenn man jemandem zum ersten Mal erzählt, dass man Pfadfinder ist. Pfadfinden bedeutet jedoch etwas ganz anderes. Für viele steht es für Gemeinschaft, Zusammenhalt und Spaß. Mit über 50 Millionen Mitgliedern ist die Pfadfinderschaft die weltweit größte Jugend Organisation, die sich die Selbstständigkeit, Entwicklung und das Engagement von Kindern und Jugendlichen zum Ziel gemacht hat.

In 187 Ländern der Erde gibt es Pfadfinderstämme, die sich durch die jeweilige Infrastruktur, Möglichkeiten und Verbreitung in der Mentalität und Ausführung unterscheiden. Doch der Grundgedanke bleibt. Die erst circa 100 Jahre alte Organisation verbindet Menschen, die sich nie zuvor gesehen haben. Aber wie schafft man das? Durch Jamborees, was internationale Zeltlager sind, lernt man Menschen kennen, die eine ganz andere Sichtweise auf Pfadfinden haben, wie man hierzulande hat. Die gemachten Erfahrungen sind prägend und hinterlassen Geschichten, die man sich Jahre später noch am Lagerfeuer erzählt. Pfadfinder ist man ein Leben lang. Egal welches Alter oder welchen Status man hat, man bleibt Pfadfinder, auch wenn man nicht mehr aktiv ist. Der ehemalige US Präsident Obama, die Sängerin P!nk, Thomas Gottschalk und selbst Queen Elizabeth war bei den Pfadfindern aktiv. Interessanterweise bestand die Teams der Astronauten namenhafter NASA Raumexpeditionen zu fast 91 Prozent aus ehemaligen Pfadfindern.

Die grundsätzlich nicht politische Organisation engagiert sich jedoch auch für soziale Gleichberechtigung, spricht sich gegen Rassismus und Fremdenhass aus und will mehr Aufmerksamkeit auf nachhaltiges Leben lenken. Trotz der eigentlich nicht religiösen und nicht politischen Ursprungsidee, kommt es des Öfteren auch dazu, dass sie sich klar zu politischen Entscheidungen und Gesetzen positionieren, wenn sie humanistisch und ethisch nicht mit ihren Grundwerten übereinstimmen. Das in Deutschland traditionell um Weihnachten herum überbrachte Friedenslicht aus Bethlehem, erinnert an die Hoffnung auf Frieden und die Rücksicht auf seine Mitmenschen, weshalb sich die Pfadfinder dieser „Lichtbringer-Aktion“ angenommen haben.

Das stereotypische Idealbild eines Pfadfinders ist die Uniform mit der Schärpe und die

Kekse verkaufenden Mädchen aus amerikanischen Filmen. Das alles ist teilweise überspitzt dargestellt beruht jedoch schon auf einem wahren Kern. Die Uniform – auch Kluft genannt – dient als Einheitsbild. Sie zeigt, dass wenn man sie trägt jeder gleich ist, egal ob reich oder arm. Was zählt ist der Spaß sowie der Zusammenhalt. Diese Gleichheit ist wichtig, denn sie lehrt einen viel mehr als nur jedem mit Respekt zu begegnen, egal woher er kommt, oder welchem Glauben er angehört. Es schafft das Gefühl einer Gemeinschaft auf die man sich verlassen kann. Kluften gibt es in vielen verschiedenen Farben die sich von Land zu Land unterscheiden. Jedoch sind sie genauso wie die Pfadfindertilie ein eindeutiges Erkennungszeichen auf der ganzen Welt. Ohne die Sprache zu beherrschen oder die Personen zu kennen schafft man nur durch dieselbe Kleidung Verbundenheit, da man weiß, dass sie für dieselben Werte stehen. Pfadfinden ist überall unterschiedlich, aber genau dieser internationale Austausch macht es eben interessant, da sich die Gruppenstunden und Lager an die jeweiligen regionalen Bedingungen des Landes anpassen.

Pfadfinden ist für die Meisten nicht nur ein Hobby. Pfadfinden ist ein Statement.

Unsere Autorin **Rebecca Trautwein** besucht derzeit die Kursstufe J1 des Rosenstein-Gymnasiums.

„Höhen und Tiefen sind völlig normal!“

Max Häfner ist angekommen im deutschen Profihandball

Von **Mailin Fuchs**

L 1,85 Meter groß, braune Haare, braune Augen – wenn der 23-jährige Max Häfner ein Café betritt, sieht man ihm in seiner dunklen Jeans und dem olivgrünen Sweatshirt kaum an, dass er der gesetzte Spielmacher beim Handball-Bundesligisten TVB 1898 Stuttgart ist. Doch hinter dieser Fassade des Gmünders stecken harte Arbeit, ein kluges Köpfchen und ein Herz für den Handballsport.

Max Häfner selbst bezeichnet seine Liebe und Leidenschaft zu diesem Sport als „in die Wiege gelegt“. So war schon sein Vater, früher selbst begeisterter Spieler und später Jugendtrainer seiner drei Söhne. Und auch die zwei älteren Brüder Kai und Jan gelten als begeisterte Handballliebhaber. Kai Häfner als Spieler beim MT Melsungen und der Nationalmannschaft, Jan Häfner ehemaliger Linksaußen beim TSB Schwäbisch Gmünd. Immer angefeuert werden die drei Männer von ihrer Mutter als Unterstützerin der Söhne beim Ausüben ihres Hobbys.

In der Jugend spielte Max Häfner bei den Vereinen TSB Schwäbisch Gmünd und TSV Bar-



tenbach. In der A-Jugend dann der Wechsel zu Frisch Auf Göppingen, die zu diesem Zeitpunkt Jugend-Bundesliga spielten. Schnell wurde Häfner Teil dieser Mannschaft und machte zum ersten Mal die Erfahrung, mit und gegen die besten Spieler der deutschen Jugendmannschaften zu spielen. Für ihn stand hierbei vor allem seine persönliche Weiterentwicklung im Vordergrund. Beim Aufstieg in den Aktivenbereich wechselte er schließlich für zwei Jahre zurück zum Heimatverein TSB Schwäbisch Gmünd, wo Häfner die ersten Erfahrungen in der Aktivienszene sammelte. Ein Highlight: Der Sprung in die Oberliga Baden-Württemberg. Doch auch das Training war jede Woche aufs Neue eine Freude – wie auch Aaron Fröhlich, ehemaliger Mitspieler beim TSB und ein guter Freund von Häfner, findet. Mit ihm hat man immer seinen Spaß, da dieser „jeden Scheiß mitmacht“ – so Fröhlich. Und auch im Team hat der gebürtige Gmünder eine sehr große Rolle gespielt – schon allein aufgrund seiner Leistung. Der intensive Kontakt mit seinen Freunden beim TSB brach auch nicht durch seinen Wechsel zum TVB 1898 Stuttgart ab. „Natürlich ist es schwer bei den vollen Terminkalendern Zeit zu finden“, sagt Fröhlich. Häfner aber pflegt seine Freund- und Bekanntschaften in seiner alten Heimatstadt Schwäbisch Gmünd.

Die Situation in Stuttgart nach dem Wechsel ist für Häfner eine andere, als nach dem Wechsel zu Göppingen. Sein Blick schweift in die Ferne, wenn er wenige Jahre zurückdenkt. Erste Bundesliga und Männer, die teilweise schon Nationalmannschaft spielten. Trotzdem ist der Zeitpunkt der richtige. Im Rückraum war die Personaldecke dünn besetzt und Häfners Technik und Spielverständnis, entstanden durch einen „Mix aus harter Arbeit und Talent, aber mit mehr Sicht auf Fleiß und Disziplin“, überzeugen seine neuen Trainer. Die Mannschaft begegnet ihm von Anfang an offen und nimmt ihn gut in die Gruppe auf. In der ersten Runde des DHB-Pokals erfolgt dann im August 2017 sein Pflichtspieldebüt mit dem TVB gegen den HSV Bad Plankenburg. Im Sommer 2019 dann der Entschluss Max Häfners seinen Vertrag bis 2022 zu verlängern, auch aufgrund der Nähe zu seinen Freunden und Familie und weil er sich in der Mannschaft und im Verein des TVB rundum wohlfühlt.

Die Zeit vor den Spielen gestaltet Max Häfner immer als ein straffes Programm – viel Kraft- und Ausdauertraining steht hier auf der Tagesordnung. Während der Saison hat er dann, beispielsweise, wenn er im 1-Wochen-Rhythmus

spielt, sieben bis neun Mal Training. Hinzu kommen der Haushalt und die Vorlesungen, die er in seinem Studium zum Mathe- und Sportlehrer, belegt. Alles unter einen Hut zu bekommen, ist nicht einfach und so kommt es, dass er mitten in der Vorbereitungs- und Spielphase selten Zeit hat, um sich mit seinen Freunden zu treffen. Trotz der straffen Zeitplanung ist für Häfner der Beginn der Hinrunde, wenn die Spiele starten, einer der besten Momente in der Saison. Wenn „die heiße Phase beginnt und es endlich zur Sache geht“, wie er es mit einem leichten Lächeln benennt. All das, was Häfner sich über den Sommer antrainiert hat, kommt zum Einsatz. Jetzt zeigt er mit Disziplin, Willensstärke und Einsatzbereitschaft, warum er Spielmacher des TVB 1898 ist. Aufgaben, wenn es einmal nicht so gut läuft, ist für ihn dabei keine Option: „Höhen und Tiefen sind völlig normal, eine Entwicklung geht nie nur steil nach oben!“. Ein gutes Gleichgewicht zwischen Selbstbewusstsein und einer gewissen Lockerheit gilt es zu finden.

Um dort anzukommen, wo er jetzt ist, dürfte auch ein gewisses Talent nicht fehlen, sowie das Können und eventuell ein bisschen Glück, wie Häfner selbst klarstellt. „Ohne Fleiß, kein Preis“ lautet eines seiner Mottos, wenn es um den Sport geht. Dieser Satz verkörpert auch den Stolz, den er empfindet, wenn es um seinen älteren Bruder Kai geht, der in seinen Augen harte Arbeit und Disziplin perfekt vereint, um dort zu stehen, wo er jetzt ist – auf dem Feld mit der deutschen Nationalmannschaft. Ein Ziel, das auch Häfner in ein paar Jahren erreichen möchte.

Eine weitere Eigenschaft, die der 23-Jährige regelmäßig zur Schau stellt und ihn im Ansehen seiner Teamkollegen noch ein Stück weiter wachsen lässt, ist sein gutes Spielverständnis. Verschiedene Situationen, denen er im Spiel immer wieder begegnet, kennt er gut und weiß dadurch ganz genau, was er machen muss, meint sein ehemaliger Mitspieler Aaron Fröhlich. In der Bundesliga begegnet Häfner neuen Herausforderungen, durch die er gut gefördert wird und sich auch mal was Neues ausdenken muss. Und auch wenn er Fehler macht, lässt er sich nicht unterkriegen. Er fixiert sich nicht nur auf die schlechten Dinge, sondern schaut vor allem auf die guten Sachen, was Fröhlich als guten Blick auf das „Plus-Minus-Verhältnis“ bezeichnet. So geht Häfner zwar nicht aus jedem Spiel mit dem Gefühl alles richtig gemacht zu haben, weiß aber, dass er sein Bestes gegeben hat und was er in der Zukunft anders machen will.

Trotz seines Erfolges steht für Häfner beim Handball aber weiterhin der Spaß im Vordergrund, der ihn auch noch in den nächsten Jahren beim Sport begleiten soll. Und wer weiß, vielleicht sieht man ihn ja einmal bei einem Spiel der Nationalmannschaft im Stadion oder einer Live-Übertragung und weiß: Max Häfner hat es geschafft, mit seiner Liebe zum Sport und seiner Leidenschaft für den Handball.

Unsere Autorin **Mailin Fuchs** besucht derzeit die Kursstufe J1 des Rosenstein-Gymnasiums.

Visionär mit Leidenschaft

Von Finnja Fuchs

Strahlend blauer Himmel, wie es ihn nur in den Bergen gibt. Überall Schnee, der so weiß ist, dass er selbst mit Sonnenbrille noch ein wenig blendet. Die Luft klar und sehr kalt. Berge, die um einen herum in die Höhe ragen und einen atemberaubenden Ausblick bieten und ein See mit türkisblauem Wasser, auf dem im Winter, wenn er zugefroren ist, Pferdesport betrieben wird. Aber das Wichtigste: 230 Kilometer Loipe (Bahn auf der sich Langläufer bewegen), auf denen man sich solange austoben kann, bis man vollkommen erschöpft ist. Dieses Bild hat Walter Klotzbücher, Sportpionier und leidenschaftlicher Langläufer, als erstes im Kopf, als ich ihn nach seinem Lieblingsort zum Langlaufen fragte. Aber was ist überhaupt ein Sportpionier und wie hat er es zu diesem Titel geschafft? Diese Fragen habe ich mir auch gestellt und er hat sie mir bei einem Treffen beantwortet.

„Des isch schon a bissele a besondere Ehrung“, so äußerte sich Walter Klotzbücher über die Ehrung zum Sportpionier. Wer Sportpionier wird, entscheidet ein Gremium des Stadtverbandes Sport, eine Untergruppierung des Sportamtes in Schwäbisch Gmünd, in dem alle Vereine des Stadtgebietes Mitglieder sind. Der Stadtverband bestimmt jedes Jahr einen neuen Sportpionier und die Ehrung findet im Rahmen der Sportlerehrung statt. Dabei wird vor allem darauf geachtet, möglichst viele Bereiche miteinzubeziehen (vom Fußball über Turnen bis hin zum Reiten), dass die ausgewählte Person etwas Besonderes oder Neues gemacht hat und dass die endgültige Wahl von allen anerkannt werden soll. Liegt keine eindeutige Entscheidung vor, so können auch zwei Personen geehrt werden. Dazu zeigt er mir einen Zeitungsausschnitt, der vom Jahre 1975 bis 2013 alle Sportpioniere aufzählt. Walter Klotzbücher selbst wurde 2012 geehrt und war zu diesem Zeitpunkt der jüngste Sportpionier, der vorgeschlagen und anschließend gewählt wurde. Aber wie kam er überhaupt zum Skifahren bzw. Langlaufen. Wenn er an seine Anfänge zurückdenkt, kommt zu allererst einmal ein Schmunzeln zum Vorschein, gefolgt von den Worten: „Des isch jetzt ne ganz kuriose Geschichte“. Sein Blick ist konzentriert als er sich an die Vergangenheit erinnert, denn damals hatte noch nicht jede Person mindestens ein Auto und so gut wie alles spielte sich innerhalb seines Heimatdorfes Bargau ab. Dies führte dazu, dass er bereits in jungen Jahren aus dem Dorf hinauswollte und diese Möglichkeit bot damals der Skiclub Heubach-Bartholomä. Auf den Verein kam er durch seinen älteren Bruder Winfried Klotzbücher, der zu dieser Zeit im Skiclub aktiv war. Also erlernte Walter Klotzbücher bereits mit sieben Jahren das Langlaufen und nahm mit acht Jahren an seinen ersten Wettkämpfen teil. Im Alter von circa vierzehn Jahren wechselte er dann zum TV Weiler in den Bergen, denn damals waren Bargauer und Weilener in einer

Schulklasse und beim SC Heubach-Bartholomä war er einer der jüngsten, weshalb er sich besser mit dem Skiclub im Weiler identifizieren konnte. Doch trotzdem sagt er ein wenig bedauernd: „Dem Skiclub in Heubach hab' ich viel zu verdanken“. Während er spricht, merke ich, wie wichtig die damaligen Schritte für ihn waren, dennoch lassen sich seine Entscheidungen nachvollziehen. Durch seinen Wechsel konnte er auch an Wettkämpfen teilnehmen, die außerhalb des Ostalbkreises stattfanden, beispielsweise in Sankt Moritz oder in Hoch Krumbach. Damit hatte er sein Ziel erreicht. Aufzuhören kam ihm zu keiner Zeit in den Sinn. „Der Skilanglauf isch mein Sport“, damit begründete er seine Leidenschaft gegenüber diesem Sport, obwohl er es nie über den Kader des Schwäbischen Skiverbandes geschafft hatte. Dies war jedoch auch teilweise den begrenzten Mitteln geschuldet, da er sich nicht jedes Jahr neue Ausrüstung leisten konnte. Ich kann durch seinen traurigen Gesichtsausdruck erkennen, dass er darüber sehr enttäuscht war, aber er konnte es nicht ändern. Mit ungefähr 19 Jahren stieg er in den Trainerbereich ein und war dort bis zu seinem 24. Lebensjahr tätig. Auch heute beschäftigt er sich noch mit dem Verein und gibt einmal die Woche Schülertraining. Zusätzlich übernimmt er Aufgaben vom Skiverband, denen er gewissenhaft nachgeht, indem er verschiedene Regionen organisiert und ihre Belange ins Gremium des Skiverbandes bringt. Doch er hat noch mehr Dinge bewirkt und für mich hört es sich an, als wären es für ihn ganz besondere Ereignisse gewesen. Er redet von seiner Mitarbeit bei der alten Skisprungschanze in Degenfeld, bei deren Bau und Planung er mitgewirkt hat, und von dem Loipenzentrum auf dem Hornberg. Er möchte Sport und Tourismus verbinden und wird dafür von seiner Familie vor allem als zielstrebig bezeichnet. Darum auch die Ehrung zum Sportpionier. „Des war völlig überraschend“, wiederholt er wieder und wieder, als ich ihn auf die Nominierung anspreche. Von der Nominierung erfuhr er, eines späten Abends im Herbst, von Thomas Aubele und Michael Svoboda, die zu damaliger Zeit im Stadtverband Sport Mitglied waren. Trotz der Überraschung freute er sich, da er auch in der Vergangenheit die ein oder andere Sportlerehrung mitverfolgt hatte und sich zudem über die Ehrungen informiert hatte. Den Abend beschreibt er als einzigartig und für ihn bedeutet diese Ehrung vor allem Wertschätzung. Er war nervös und auch seine Frau und einige Verwandte waren dabei. Er erinnert sich noch genau, wie der damalige Vizepräsident des SSV Günther Schempp eine Verbandsrede hielt und wie er sich zuvor extra für diesen besonderen Abend einen neuen Anzug gekauft hatte. Während eines Laudatios von Dr. Jochen Bläse wurde er als Visionär bezeichnet, da er dorthin gehe, wo noch keiner war. Von seiner Familie wird er vor allem als zielstrebig bezeichnet, was durch die Ehrung nochmals unterstrichen wird, da man an seine Vorstellungen glauben und große Überzeugungsarbeit bei anderen leisten muss. „Diese Medaille, die werd' ich nie irrendwann mal entsorgen“, meint er lachend, beim Gedanken an die vielen Pokale, die er im Laufe weggeworfen hat. Daran merkt man,

Fortsetzung auf S. 9

Volkstrauertag 2020

Die Klasse 9a des Rosenstein-Gymnasiums hat sich zusammen mit ihrem Geschichtslehrer Andreas Flach in diesen Tagen Gedanken zum Volkstrauertag gemacht.



Am Volkstrauertag erinnern wir uns an Opfer von Krieg und Gewalt. Gleichzeitig mahnt uns dieser Gedenktag zu Versöhnung und Versöhnung. Er macht uns bewusst, welche Bedeutung Frieden für jeden von uns hat. 75 Jahre sind seit dem Zweiten Weltkrieg vergangen. Dieser Krieg kostete über 60 Millionen Menschen das Leben. Die Gesamtzahl der Opfer lässt sich nur schätzen. Beispiellose Verbrechen wurden in Konzentrationslagern begangen. Auf Todesmärschen fanden bis zuletzt Juden, Sinti und Roma oder Zwangsarbeiter ihr bitteres Ende. Deutschland und weite Teile Europas boten ein Bild der Zerstörung. Angst vor Verfolgung, Tod, Zerstörung und Hunger, der Verlust von Angehörigen – das waren Erfahrungen, die eine ganze Generation prägten.

„Stunde Null“: Das Kriegsende bedeutete aber kein sofortiges Ende der Not. Nach der bedingungslosen Kapitulation war das gesamte Staatsgebiet besetzt und in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Zu diesem Zeitpunkt war völlig unklar, wie es weitergehen sollte. Zahlreiche Großstädte waren nahezu vollständig zerstört. Viele Wohnungen waren unbewohnbar. So bestimmten Wohnungsnot, Kälte und Hunger den Alltag der Menschen, denn Nahrungsmittel und Kohle zum Heizen waren überaus knapp. Notwendige Waren tauschte man auf dem Schwarzmarkt. In ihrer Not versuchten die Hungernden auf sogenannten „Hamsterfahrten“ Lebensmittel gegen verbliebene Wertsachen einzutauschen. Um dem Hunger zu trotzen wurden sogar in Parkanlagen der Städte Gemüsebeete angelegt.

Millionen Flüchtlinge und Heimatvertriebene, die völlig mittellos ankamen, verschärften die Lage zusätzlich. Ihre Integration stellte in dieser Situation eine echte Herausforderung dar. Andere suchten überall verzweifelt nach vermissten Angehörigen. Hatte irgendjemand von ihnen gehört oder waren sie längst tot? Zahllose Männer waren im Krieg gefallen oder verbrachten ihre Tage in Kriegsgefangenschaft. Deswegen blieben die Frauen auf sich allein gestellt. Unter härtesten Bedingungen versorgten sie nicht nur ihre Familien, sie begannen auch mit der mühevollen Arbeit, die Städte von den Trümmern zu befreien. All das waren unmittelbare Folgen eines verbrecherischen Krieges.

Kahlschlags- oder Trümmerliteratur

Diese traumatischen Erfahrungen und das Grauen lassen sich nicht leicht in Worte fassen. Der Dichter Günter Eich, der 1945 selbst in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten war, hat seinen Aufenthalt dort in seinem Gedicht „Inventur“ zum Thema gemacht. Mit einfachen Worten fing er die Stimmung der Nachkriegszeit gekonnt ein und schuf eines der bedeutendsten Beispiele der sogenannten Kahlschlags- oder Trümmerliteratur. Darin zählt ein Mensch seine Habseligkeiten auf. Die Gegenstände sind für ihn offenbar echte Kostbarkeiten. Für uns ist heute kaum mehr nachvollziehbar, dass einer Konservenbüchse, einem Nagel oder einer Bleistiftmine ein besonderer Wert beigemessen wird. Aber wir haben auch weder Krieg noch Kriegsgefangenschaft erlebt.

Inventur

Günter Eich

Dies ist meine Mütze,
dies ist mein Mantel,
hier mein Rasierzeug
im Beutel aus Leinen.

Konservenbüchse:
Mein Teller, mein Becher,
ich hab in das Weißblech
den Namen geritzt.

Geritzt hier mit diesem
kostbaren Nagel,
den vor begehrlischen
Augen ich berge.

Im Brotbeutel sind
ein Paar wollene Socken
und einiges, was ich
niemand verrate,

so dient es als Kissen
nachts meinem Kopf.
Die Pappe hier liegt
zwischen mir und der Erde.

Die Bleistiftmine
lieb ich am meisten:
Tags schreibt sie mir Verse,
die nachts ich erdacht.

Fortsetzung auf S. 9 unten

Fortsetzung von S. 7

dass für ihn diese Ehrung auch nach einigen Jahren noch immer wichtig und bedeutend ist.

Und auch wenn Walter Klotzbücher sich überlegt in den nächsten paar Jahren aus dem Verein und Verband auszusteigen, wird er im Herzen immer ein Langläufer bleiben. Und vielleicht begegnet man ihm ja mal zufällig auf der Loipe, wenn er seinem anstrengendem, aber befreiendem Lieblingshobby nachkommt.

Unsere Autorin **Finnja Fuchs** besucht derzeit die Kursstufe J1 des Rosenstein-Gymnasiums.

Ein Leben für den Fußball

Von Lautern an die Säbener Straße – Theo Rieg über seinen Weg als Profi-Fußballer

Von Marietta Fischer

Fußballprofi werden ist wohl der Traum vieler Jungs schon im Kindesalter. Doch der Weg nach ganz oben steht nicht jedem offen und ist mit sehr viel Disziplin verbunden. So haben für Theo Rieg ein Umzug und der damit einhergehende Schulwechsel dazu gehört. Im Januar 2017 verlässt er das Heubacher Rosenstein-Gymnasium und das heimatische Lautern und zieht nach München, ins Internat des FC Bayern-München. Auf dem Klingelschild des Jugendhauses in der Säbener Straße standen auch schon Profinaamen wie Bastian Schweinsteiger und David Alaba, deren Originaltrikots nun das sonst eher kahle Treppenhaus zieren. „Das hat einen zusätzlich jeden Tag aufs Neue motiviert“, so Rieg, wenn er an die Campuszeit zurückdenkt. Eine weitere Motivation entstand durch, dass tägliche Miterleben des Trainings von Philipp Lahm & Co. Der Grundstein für eine Zukunft als Profi wird dort auf jeden Fall gelegt. Inzwischen wohnt Rieg in seiner eigenen Wohnung nahe am Trainingsgelände des FC Bayern. Der sportliche 20-jährige lernte jedoch schon als kleines Kind: Ohne Fleiß kein Preis.

„Dann übte ich eben schnell Schuhe binden!“, so Rieg lachend. Das war damals Bedingung seiner Mutter, um bei den Bambini im Heimatverein, dem Sportverein Lautern im Ostalbkreis, mit dem Fußballspielen anfangen zu dürfen. Zwei Tage später war das Schnürschuhproblem aus der Welt und der stolze, braunhaarige Bub durfte sogar ein Jahr früher als üblich mit ins Training einsteigen. Bis heute reicht Rieg Training allein jedoch nicht aus. Der großgewachsene Abiturient, das er 2018 erfolgreich abgelegt hat, lebt für den Fußball! So gehört kicken mit seinen Kumpels, FIFA spielen auf der Playstation und die Sportschau-Sendezeiten, sowie jegliche Spielübertragungen der Champions League unverzichtbar mit dazu. Da trieb Rieg dann das Angebot, in die U13 des VfR-Aalen zu wechseln, nur noch mehr an. Fünfeinhalb Jahre lang wartete er mehrmals die Woche an der Bushaltestelle, um in die 30 Minuten entfernte Stadt Aalen zu kommen. Egal wie das Wetter auch sein mochte, hieß es: „Ich hab Training.“ Und wenn kein Training ansteht, geht der selbstbewusste junge Mann gerne alleine mit seinem Fußball auf den Sportplatz. Dieses Selbstbewusstsein sah man dem Innenverteidiger sowohl auf dem Gang in der Schule, als auch als Kapitän der Aalener Mannschaft an. Mit 14 Jahren stand er bereits auf der Liste der Scouts des FC Bayern, die seine fußballerische Entwicklung genau mitverfolgten. Bayern-Fan ist Rieg seit jeher, umso größer war die Freude des damaligen U17-Spielers über die Einladung zu einem fünftägigen Probetraining nach München. Zu diesem Zeitpunkt war allerdings leider kein freier Platz im Jugendhaus vorhanden, weshalb er vorerst weiter in Aalen spielte und dort eine starke Saison ablieferte. Im Oktober 2016 ging es dann erneut in die Säbener Straße nach München: „Und dann ging alles ziemlich schnell“, so Theo Rieg, als wenn das ganz selbstverständlich sei. Zum 1.1.2017 unterschrieb er den Vertrag beim FC Bayern-München - ein großer Schritt in Richtung seines großen Zieles. Jedoch seine Familie in Lautern zurückzulassen, ist gewiss keine einfache Entscheidung. Ein Blick auf seinen aktuellen Trainingsplan zeigt, wie zeitaufwendig die körperliche Vorbereitung ist. Daher kommt Rieg auch nur ungefähr zweimal im Monat ins Heimatdorf zurück, während der Saison noch seltener. Anders als er noch daheim

gewohnt habe, freue er sich jetzt umso mehr, wenn er in seinem Zimmer sei und die Mama hereinkomme. In München „geht’s schon familiär zu“, so ein blonder Mitspieler von Rieg, „aber anders eben als zu Hause.“ Dass das Gefühl daheim zu sein auch durch die beste Betreuung nicht zu ersetzen ist, zeigte schon seine Reaktion auf die Fragestellung. Mit leuchtenden Augen erzählt der angehende Fußballprofi: „Ist quasi wie Urlaub vom Alltag, man ist in der Familie und kann entspannen.“ Die Jungs untereinander kommen zwar alle gut miteinander aus, aber wie in jedem Sport bleiben Konkurrenzgefühle nicht ganz aus. Darum kümmert sich der ehemalige „kleine Bub aus Aalen“, wie er sich selbst bezeichnet, wenig. „Solange ich das was ich tue, also Fußball spielen, liebe, spiele ich auch auf jeden Fall weiter!“, berichtet er zufrieden. Im April 2018 reißt sich Rieg das Kreuzband und muss eineinhalb Jahre lang aussetzen, bekommt jedoch trotzdem gute Neuigkeiten. Sein Vertrag, welcher am 30.06.2018 ausgelaufen wäre, wurde verlängert. Er spielt bis zum 30.06.2020, bei den Amateuren (U23) des FC Bayern. Derweil ist ein Tag für den jungen Fußballspieler nicht gerade entspannend, so kommen zu den offiziellen, ein- bis zweistündigen Trainingsterminen, die durch Kraft-Athletik oder Physiotherapie ergänzt werden, des Öfteren noch Sondertrainings und Spiele hinzu. „Und wenn dann doch mal ein wenig Freizeit in Aussicht steht, fehlt es in München nicht unbedingt an Möglichkeiten mit den Jungs etwas zu unternehmen.“ Aber der Fußball gehe vor, das sei schon zu Zeiten beim VfR-Aalen so gewesen, da ging der U23-Spieler dann auch abends etwas früher nach Hause für ein anstehendes Spiel. Auch innerhalb der Familie ist eins klar: „Theo lebt für den Fußball, er wacht morgens auf und denkt an Fußball, tagsüber trainiert er Fußball, abends spielt er Playstation Fußball und nachts träumt er - vom Fußball!“, so erzählt sein älterer Bruder Max. Und dabei hört man nur allzu gut heraus, wie sie alle hinter ihm stehen. Mittlerweile spielt Rieg bei dem SV Stuttgarter Kickers.

Unsere Autorin **Marietta Fischer** besucht derzeit die Kursstufe J1 des Rosenstein-Gymnasiums.

Damals –

eine Collage mit Untertitel

- siehe Bild auf der linken Seite -

... und heute: Bergkarabach, Jemen, Syrien, Demokratische Republik Kongo, Afghanistan, Südsudan, Myanmar, Ukraine, ...
Der Volkstrauertag lenkt unseren Blick auch auf die vielen Opfer heutiger Kriege. Frieden ist nicht selbstverständlich.

Ich bin fassungslos.

Ich bin fassungslos. Auch heute noch gibt es Kriege und Flüchtlinge. Während ich hier sitze und in der Ruhe der Klasse diesen Text schreibe, sterben Menschen: Männer, Frauen, Kinder.

Während ich ganz ohne Angst über meine Zukunft nachdenke, glauben viele, keine Zukunft zu haben. Sie haben Sorge, dass es für sie und ihre Liebsten nicht einmal ein Morgen gibt. Manche flüchten in ihrer Not mit altersschwachen Booten über das Mittelmeer. Manche schaffen es nicht. Manchmal macht es mich wütend, weil die Welt wegschaut und die Augen vor der Not verschließt. Aber was kann ich dagegen tun? Ich bin 14 Jahre alt.

Ich bin fassungslos, dass es bei uns damals in Deutschland so weit kommen konnte, auch wenn ich mir nicht im Geringsten vorstellen kann, wie Menschen fühlen, für die Krieg, Armut und Verzweiflung Alltag ist. Und ich möchte es auch niemals erfahren. Vor 75 Jahren war bei uns der Krieg zu Ende. Wir haben das Glück, hier in Frieden zu leben. Wir müssen aus der Vergan-

genheit lernen und uns an das Leid während des Krieges erinnern, damit wir die gleichen Fehler nicht wiederholen und anderen helfen, wenn sie nicht weiter wissen.

Was mag in all den Menschen vorgehen? Warum gibt es Menschen, die Kriege anzetteln? Ist es wirklich notwendig? Wer kann es rechtfertigen, so viel Armut und Angst zu verursachen? Was mag in Menschen vorgehen, die die Macht hätten, etwas zum Guten zu wenden, es aber nicht tun? Sind sie so gefühllos? Ist es ihnen egal oder sind sie nur zu bequem? Haben wir nichts aus der Vergangenheit gelernt? Manchmal bin ich fassungslos.

Am Volkstrauertag erinnern wir uns an die Weltkriege und ihre Folgen, an Opfer und Täter. Diese Gedenktag macht uns bewusst, welchen Wert Frieden und solidarisches Handeln haben.

Naturfoto-Wettbewerb „Wilde Momente“

Der Naturfotografie-Wettbewerb „Wilde Momente“ am Rosenstein-Gymnasium Heubach kann auch 2020 hervorragende Arbeiten auszeichnen

Auch trotz der langen Schulschließungen und anderer Verwerfungen des öffentlichen und privaten Lebens konnte eine Jury der Fachschaften Biologie und Kunst aus einer Fülle von eingesandten Wettbewerbsbeiträgen wieder würdige Preisträger in den vier Kategorien „Wilde Tiere“, „Wilde Pflanzen“, „Wilde Landschaften“ und „Artenschutz“ bekanntgeben. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler haben die neue Flexibilität der schulischen Lernzeiten offenbar auch dafür genutzt, mit wachen Sinnen durch die verbliebenen Reste unserer Wildnis zu streifen, um biologisch und künstlerisch ansprechende Bilder davon festzuhalten. Diese erfreuliche Beschäftigung stellt nebenbei auch eine seelisch und körperlich überaus gesunde Alternative zum monatelangen passiven Konsum elektronischer Medien dar, wie sie im Frühling dieses Jahres verbreitet zu beobachten war. So stabilisieren Streifzüge durch die Schönheiten unserer Natur sowohl die zurzeit enorm gestresste Psyche und erhöhen durch die messbare Stimulation des Immunsystems auch die körperliche Widerstandskraft.

In der Kategorie „Wilde Tiere“ konnten Bilder von freilebenden einheimischen Wirbeltieren und Wirbellosen, in der Kategorie „Wilde Pflanzen“ Fotografien von einheimischen Moosen, Farnen, Kräutern, Sträuchern und Bäumen und in der Kategorie „Wilde Landschaften“ Aufnahmen von möglichst unberührter einheimischer Wildnis eingereicht werden. Die Kategorie „Ar-

tenschutz“ war schließlich für Schnappschüsse von in ihrem Bestand bedrohten und daher besonders geschützten einheimischen Pflanzen- und Tierarten vorgesehen. In jeder Kategorie ist der 1. Preis mit 50,- € dotiert, die zur Hälfte vom Elternbeirat und der Schule selbst finanziert werden. In der Jury saßen für den Fachbereich Bildende Kunst Barbara Groß und für den Fachbereich Biologie Robert Felch. Aus der großen Fülle an beeindruckend schönen Naturaufnahmen von Schülerinnen und Schülern aller Klassenstufen bestimmten sie nach intensiven Beratungen schließlich die folgenden Preisträger:

In der Kategorie „Wilde Tiere“ gewann eine gestochen scharfe und perfekt platzierte Nahaufnahme einer männlichen Plattbauch-Libelle *Libellula depressa* von Hannah Müller aus der Klasse 7a (Siegerfoto rechts unten).

In der Kategorie „Wilde Pflanzen“ siegte eine faszinierende Makroaufnahme einer mit glasklaren Regentropfen benetzten Blüte einer Magerwiesen-Margerite *Leucanthemum vulgare* von



Rebecca Trautwein aus der Klasse 10c (Siegerfoto auf dieser Seite oben).

In der Kategorie „Wilde Landschaften“ lag am Ende eine Aufnahme eines kleinen Wasserfalls mit Sinterbildung, wie er für die steilen Ostalbhänge typisch ist, von Lotta Gugel aus der Klasse 6a auf Platz 1 (Siegerfoto rechte Seite oben rechts).

In der Kategorie „Artenschutz“ gewann schließlich ein sehr umsichtig eingefangener Schnappschuss in ein Gelege der Feldlerche *Alauda arvensis* von Luis Mayer aus der Klasse 9d (Siegerfoto rechte Seite oben links).

Die bemerkenswert vielfältigen und anspre-

Naturfoto-Wettbewerb Wilde Momente wird fortgesetzt

Wir suchen auch dieses Jahr wieder die besten Motive aus den letzten wilden Winkeln unserer Natur zu allen Jahreszeiten: Wilde einheimische Tiere und Pflanzen und möglichst unberührte Landschaften unserer Heimat!

Ihr könnt digitale Fotos vom Fotoapparat, Handy, Tablet oder von Drohnen einreichen (mind. 3 MB, JPEG-Format). Beachtet dabei bitte, dass Ihr pro Person maximal 2 Bilder pro Kategorie einreichen könnt! Also dann: Nix wie raus in die Wildnis!

Ihr könnt Eure Bilder wieder für 4 Kategorien einreichen - die Kategorien findet ihr auf der Schulhomepage: www.rosenstein-gymnasium.de

Neu ab diesem Schuljahr: Monatliche Vorausscheidungen!

Wir suchen ab sofort jeden Monat passend zur Jahreszeit von September bis Juli das beste Foto des Monats in jeder der 4 Ka-

tegorien (ohne Preisgeld). Abgabeschluss ist jeweils am letzten Tag des Monats. Die Veröffentlichung erfolgt auf dem Biologie-Monitor vor der Bio-Vorbereitung. Alle Gewinnerfotos werden in einem gemeinsamen Naturfotografie-Jahreskalender veröffentlicht!

Endausscheidung im Juli:

Nur aus diesen monatlichen Gewinnern bestimmen wir im Juli die jeweiligen Jahressieger mit Preisgeld. Eine Jury aus Kunst- und Biologielehrern wählt in jeder Kategorie jeweils die Monats- und Gesamtpreisträger! Die 1. Preise sind mit jeweils 50,- € dotiert.

Schickt Eure Bilder bitte immer als Anhang mit Angabe Eures Namens und Eurer Klasse per E-Mail an: wilde.momente@rsg-heubach.de

Wenn alles klappt, planen wir eine feierliche Preisverleihung im Rahmen des Schulfestes und natürlich die Veröffentlichung der Gewinnerbilder in der Presse!



chenden Aufnahmen der Preisträger und vor allem die Fülle der vielen weiteren eingereichten Fotografien zeigte erneut, dass die Heubacher Schülerinnen und Schüler ein sehr aufmerksames Auge für die letzten unberührten Winkel unserer heimischen Natur und einen besonderen Sinn für Ästhetik und Ökologie haben.

Die Homepage des
Rosenstein-Gymnasiums:
www.rosenstein-gymnasium.de
Aktuelle Meldungen, nützliche
Hinweise und viele weitere Infos!

Impressum

EINBLICKE Die Schulzeitschrift des Rosenstein-Gymnasiums Heubach erscheint mehrmals im Schuljahr. Das Heft wird allen Schülerinnen und Schülern, den Eltern, dem Lehrerkollegium und den Schulangestellten überreicht. Einblicke erscheint seit dem Schuljahr 2011-2012.

Schuljahr 2020/21, Heft 2

Laufende Ausgabe Nr. 47; Auflage: 680 Exemplare; Druck: DruckRosenstein; Erscheinungstag: 14.12.2020.

Verantwortlich:

OStD Johannes Josef Miller

Konzeption und Redaktion:

OStR Bernhard Degen

Rosenstein-Gymnasium Heubach
Helmut-Hörmann-Str. 19
73540 Heubach
Telefon: 07173/929922

Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben Schulfotos oder gemeinfrei.

Datenschutzbeauftragter:
datenschutz@rsg-heubach.de

www.rosenstein-gymnasium.de
www.sarose.de

Die Umgehungsstraße

Von Lenny Ziller

Versetzen Sie sich bitte einfach kurz in die Lage eines Anwohners an der neuen B29-Ortsumgehung in Mögglingen: Planen Sie eine Grillparty in Ihrem zuvor idyllisch gelegenen Garten, indem das Surren des Rasenmähroboters das einzige Geräusch war, das Sie während des hochpräzisen Nachschneidens der wertvoll veredelten Buchsbaumhecke mit der Nagelschere vernahmen, müssen Sie heute, geplagt von dem hellen, ohrenbetäubenden Zischen der LKW und vom Rauschen des fließenden Verkehrs, hoffen, dass die rote Wurst auf dem Rost nur schwarz aufgrund der plötzlichen geistigen Abwesenheit und nicht wegen der Feinstaubbelastung auf einmal kohlrabenschwarz ist. Nachdem Ihre Gäste, genervt vom Lärm, viel zu früh das nun wirklich allerletzte Glas Wein verweigert haben, legen Sie sich frustriert ins Bett. Da ein Motorradfahrer mit weitaus überhöhter Geschwindigkeit mal wieder unfreiwillig in der Leitplanke nächtigte, werden Sie von nun an von schrillen Martinshörnern und dem flackernden Signallichtern wach gehalten und können Ihr Haus an der Küste des Blaulichtmeers uneingeschränkt genießen.

Besondere Ignoranz geht auch vom Regierungspräsidium aus: Gar steinzeitliche Lärm-berechnungen von 2006, wo ein Teil der anliegenden Gebäude noch Zukunftsmusik waren, werden mit einer höchsten Relevanz bewertet, Lärm-messungen sind selbstverständlich sinnlos und würden alle glaubwürdigen Ergebnisse aus einer Zeit, in der der meiste Lärm an der aktuellen Umgehung, zumindest im Sommer, von jubelnden Fußballfans kam, verfälschen. Alle-samt Gründe für die Anwohner, sich zu wehren, sich mit erhobenem Schwerte dem Kampf zu stellen. Die Lösung: eine Bürgerinitiative, das „interkommunale Aktionsbündnis Lärmschutz B29“. Der gewünschte große Auftritt blieb – bis jetzt jedenfalls – aus. Leider erhalten blonde Amerikaner mit Föhnfrisur nach wie vor mehr Aufmerksamkeit für ihre „Wall“, mit der sie lärmende Mexikaner fernhalten wollen, jedoch erscheint die Lärmschutzwand an der Umgehung auch auf den tausendsten Blick noch sinnvoller.

Doch genau die Strategie des besagten Prä-sidenten wäre eine mögliche Lösung: Mit groß ausgelegten Veranstaltungen und Floskeln à la „We need to build a wall!“ große Aufmerksamkeit erregen, aus dem Nichts eine ganze Nation (bzw. ein ganzes Dorf) von sich überzeugen. Die Mögglinger müssen Lärm machen – gegen den Lärm.

Hinzu zur gesamten Problematik kommt noch die äußerst ungeschickt gelegene Position der neuen B29, welche nun ausgerechnet das Territorium von hier angesiedelten Fledermäusen durchquert. Warmherzig zeigte sich das Regierungspräsidium, welches für den Bau und die Planung der Umgehung zuständig gemacht wurde: Kurzerhand wurde dem Bauplan und dem

Budget für die Remsbrücke ein fragiles architektonisches Meisterwerk aus vier Meter hohen Pfosten und einer speziell für den Verwendungszweck konzipierten Membran hinzugefügt, um die nächtliche Flugroute der filigranen nachtaktiven Fledertierchen unter keinen Umständen zu beeinträchtigen. Durch das Konstrukt, welches aus Fahrerperspektive den Flügeln des besagten Viehs täuschend ähnlich sehen soll, erkennen die zarten Tiere die Straße und die vom Regierungspräsidium befürchtete Gefahr, den Säugetieren könne bei der Kollision mit einem Fahrzeug etwas zustoßen, ist durch das vorzeitige Aufsteigen der Fledermäuschen ins unendliche Firmament endgültig gebannt.

Sichtlich begeistert zeigen sich die Bürgermeister der Kommunen sowie die Mitglieder der Bürgerinitiative; die Rede ist von einem „Schildbürgerstreich“, die Aktivisten fühlen sich im Stich gelassen. Man stelle sich ein vergleichbares Szenario im Supermarkt vor: Enthusiastisch verlässt ein Kleinkind die Süßwarenabteilung des Geschäfts, da seine Mutter für ihn eine Packung Kekse in den Einkaufskorb gelegt hat, in der



daraufliegenden Haustierabteilung muss es jedoch die schmerzliche Erfahrung machen, dass ein neues Spielzeug für den Hund der Familie doch wichtiger zu sein scheint, denn die lange erbettelten Süßigkeiten landen wieder im Regal – selbstverständlich artet die Situation in Streit und lautes Geschrei aus.

Die Bürgerinitiative kommt jedoch ins Rollen: Am 20. Januar diesen Jahres lud Bürgermeister Schlenker zum – Vorsicht Neologismus – „Kamingespräch“ im Mögglinger Rathaus ein, dem bislang wichtigsten Termin des Aktionsbündnisses, geladene Gäste waren unter anderem die Bundestagsabgeordneten Norbert Barthle und Christian Lange sowie Landrat Klaus Pavel. Nachdem man sich an besagtem Neologismus belustigte und die Stimmung mit Fragen nach dem Kamin im Sitzungssaal aufheiterte, konnte Barthle, ehemaliger „Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur“ (!) sein Verständnis zum Ausdruck bringen, am Bau einer Lärmschutzwand hegt er jedoch starke Zweifel, möglich sei hingegen der Einbau von Lärmschutz-

verglasung an den anliegenden Gebäuden, am Ablauf der oben erwähnten Grillparty würde diese Maßnahme jedoch wenig ändern. Lange spricht von einer benötigten Gesetzesänderung, für die das Wohl der Anwohner selbstverständlich nicht wichtig genug ist. Wenigstens das Landratsamt um Landrat Pavel stellt sich eindeutig hinter die Mögglinger: Eine Verkehrszählung wurde bereits durchgeführt, um weitere Aufarbeitung kämpft der Landkreis zusammen mit der Bürgerinitiative unerbittlich weiter, doch das Ergebnis des Kamingesprächs lässt sich trotz des salomonischen Beistands Klaus Pavels gespalten sehen: Außer dem absurden und sinnentleerten Vorschlag, eine kommunale Finanzierung anzustreben kamen die Politiker zum Entschluss, einen Brief an die Bundesregierung zu verfassen und Mithilfe der gesammelten rund 1000 Unterschriften eine schon längst überfällige Überprüfung des vorsintflutlichen Lärmgutachtens zu beantragen. Die unabsehbar lange Bearbeitungszeit derartiger Anträge geht, wie sollte es anders sein, auf Kosten der Nerven der geplagten Anwohner.

Doch nach wie vor bewegt das Thema um den Lärmschutz zu wenige Mögglinger: Während im Kampf um die Umgehung regelrechte „Grabenkriege“ ausgetragen wurden, Bürger, die gar nicht betroffen waren sich auch engagierten und die berühmte Freiheitsstatue den Ortseingang Mögglingens säumte und mit der erhobenen Fackel den Schrei nach Erlösung vom ewigen Lärm ausdrückte, sind die Mitglieder des gegründeten Aktionsbündnisses nur die direkt betroffenen Anwohner. Um der geldeinsparenden Regierung nicht zu unterliegen, bedarf es jedenfalls deutlich mehr Aufmerksamkeit, die auch schon durch kleinsten Einsatz eines jeden Bürgers, wie auch durch diesen Artikel, erhöht werden würde. Möglicherweise ist aber auch die Geduld eine Tugend, die in derartigen Duellen mit der Politik vonnöten ist – denn auch für die Umgehung wurde über 60 Jahre gekämpft.

Unser Autor **Lenny Ziller** besucht die Kursstufe J1 am Rosenstein-Gymnasium. Der vorliegende Essay entstand im vergangenen Schuljahr in der Poolstunde Journalismus.